

Zeitschrift: Jahrbuch Oberraargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberraargau
Band: 30 (1987)

Artikel: Die Torfausbeutung im Bleienbacher Moos
Autor: Sollberger, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE TORFAUSBEUTUNG IM BLEIENBACHER MOOS

FRITZ SOLLBERGER

Im Mai 1977 hat der Staat Bern Bleienbacher Torfsee und Sängeliweiher unter Naturschutz gestellt. Naturschutzinspektor Dr. h.c. K. L. Schmalz berichtete noch im gleichen Jahr im Jahrbuch des Oberaargaus, Band 20, darüber und ging auch der Entstehung des Torfsees im Zusammenhang mit dem Torfabbau ab 1918 kurz nach. In hier folgenden Ausführungen aus intimer Lokalkenntnis zeigt alt Burgerschreiber F. Sollberger, dass die Torfausbeutung schon wesentlich früher einsetzte.

Torfausbeutung im 18./19. Jahrhundert

Im Bürgerarchiv Bleienbach liegen umfangreiche Akten zu einem Prozess, den die Bürgergemeinde 1820–1825 vor Amtsgericht Aarwangen und – schliesslich siegreich – vor Obergericht gegen Sigmund Emanuel Hartmann von Bern, Gutsherr und Schlossbesitzer in Thunstetten, alt Oberamtmann von Aarwangen, führte.

Schon um 1770 soll die Schlossherrschaft Thunstetten im Bleienbacher Moos Torf ausgebeutet haben (K. L. Schmalz, 1977, S. 12 f.). Der Streit ging diesmal aber nicht um Torfausbeutung, sondern um das Wegrecht im Bleienbacher Moos und die Benützung des Brügglis über den Moosgraben. Weg und Brüggli standen zwar – nach Meinung der Bleienbacher – dem Schlossherrn für Torfabfuhr zu, nicht aber für Holztransporte, die dieser nach einem grossen Holzschlag im Bühl (wahrscheinlich im Brandholz, Gemeinde Lotzwil) im Winter 1819 machen wollte. Er habe dafür die Landstrasse von Langenthal nach Thunstetten zu benützen. Amtsgericht und Obergericht schützten den Standpunkt der Gemeinde Bleienbach: Hartmann wurde zur Instandstellung von Weg und Brüggli verhalten und ihm die Gerichtskosten auferlegt.

Aus den genannten Prozessakten fällt nun aber auch Licht auf die frühere Torfausbeutung im Bleienbacher Moos: «Als im Jahre 1789 der Johann Jakob Singer, von Kirchdorf, zu Wynau eine Ziegelhütte errichten wollte, er-

hielt er von der Edlen Gemeinde Bleyenbach zu derselben Beführung (Beführung) eine Torfgrube zu oberst in ihrer Almend, das Moos genannt.»

In einem fründlichen Vergleich vom 15. Wintermonat 1788 wurde dem obgenannten Johann Jakob Singer von den gnädigen Herren in Bern gestattet, statt mit Holz seine Ziegelhütte in Wynau mit Torf und Steinkohle zu befeuern.

Mit der «edlen Gemeinde Bleyenbach». schloss Singer nachher einen Vertrag ab. Die Gemeinde stellte dem Gesuchsteller zuoberst im dasigen Moos zum Torfgraben vier Jucharten à 43 000 Schuh Land zur Verfügung. Für diese Torfausbeutung musste Herr Singer an die «Gmeind Bleyenbach» pro Juchart 150 Kronen oder für die ganzen vier Jucharten 600 Kronen Pacht zahlen. Im weitem wurde vereinbart, dass diese vier Jucharten, wenn kein Torf mehr nachwachsen würde, nachher wieder der Gemeinde Bleienbach überlassen und gehören sollten.

«Der Weg, der zu dem Torfgraben führenden Land führt, soll 12 Schuh breit sein, und dafür ist von dem jeweiligen Besitzer der Ziegelhütte in Wynau, solange dass das Torfführen wäret, per Jahr 4 Kronen Zins zu entrichten. Dagegen muss die Gmeind Bleyenbach das Holz liefern für das Brüggli über den Moosgraben, wen dasselbe reperaturbedürftig ist.

Den Moosgraben vom ausgetorften Land bis zur Gemeindegrenze von Langenthal muss die Ziegelhütte oder deren jeweiliger Besitzer unterhalten, damit das Wasser aus dem Loch, ohne das Land zu überschwemmen, ablaufen kann.»

Wie lange Johann Jakob Singer Besitzer der Ziegelhütte in Wynau gewesen ist, ist aus den Akten nicht ersichtlich.

Ob schon vor 1789 im Bleienbacher Moos Torf gestochen wurde, ist aus den vorhandenen Protokollen der Gemeinde nicht ersichtlich, doch ist solches anzunehmen. Auch weiss man nicht, wie lange noch für die Ziegelei in Wynau Torf gestochen wurde. Doch wurden schon ab 1829 bis Ende des 19. Jahrhunderts jeweils an der Neujahrsgemeindeversammlung zwei bis drei Torfstecher gewählt. Dieselben mussten während des Sommers im Moos Torf stechen, denselben auf dem umliegenden Land auslegen und dörren, nachher zu Haufen ansammeln. Diese Torfhaufen wurden dann unter den Burgern verlost.

Dieses alte Turbenloch lag zuoberst im Bleienbacher Moos, etwa 300 m ob dem Torfsee. Es war ein Landstück von zirka fünf Jucharten am Thunstetter Wald. Anfangs dieses Jahrhunderts war es mit Stauden, Erlen, Weiden, Bir-



Bleienbacher Moos. Torfausbeutung 1918. Foto Jos. Gschwend, Langenthal. Aus Bildband «Langenthal». Forschungsstiftung Langenthal 1981.

ken und kleinen Tannen bewachsen und mit vielen Sumpflöchern durchsetzt. Wenn man in ein solches hineintrat, versank man bis zu den Knien und hatte Mühe, wieder herauszukommen. Für Kinder waren diese Sumpflöcher gefährlich.

Anfangs der 1920er Jahre wurde dann dieses alte Turbenloch durch die Burgergemeinde Bleienbach gereutet und der Schalenkanal mit Wasserabfluss Richtung Thörigen in die Altache erstellt. Vorher war der Wasserabfluss durch den Moosgraben Richtung Langenthal erfolgt. Der Erdaushub des Schalenkanals wurde mit Geleisen und Rollwagen in die Sumpflöcher

transportiert und so der heutige Zustand hergestellt. Zugleich wurde im alten Turbenloch und im umliegenden Land eine Drainage eingebaut.

*Die Torfausbeutung in der unteren Allmend
und die Entstehung des Torfsees (1917–1923)*

Vorgeschichte

Während des Ersten Weltkrieges (1914/18) wurde in der Schweiz das Brennmaterial äusserst knapp. Die Eisenbahnen fuhren damals noch mit Steinkohle. Auch die Industrie brauchte das gleiche Brennmaterial. Wegen der Kriegsergebnisse blieben aber Kohlelieferungen aus dem Ausland aus, und es wurde nach Ersatz umgeschaut.

So prüfte man auch in Langenthal, ob es nicht möglich sei, im Bleienbacher Moos wieder Torf zu graben. Im Einverständnis mit dem Burgerrat von Bleienbach wurden Probierlöcher ausgehoben. Der getrocknete Torf wurde der Materialprüfungsanstalt eingereicht, die feststellte, dass er eine sehr gute Heizkraft besitze und dass seine Ausbeutung gefördert werden sollte.

Die Initiative war im Herbst 1917 von industriellen Kreisen in Langenthal ausgegangen, worauf der Gemeinderat Langenthal durch Kulturingenieur Leuenberger in Bern ein Projekt ausarbeiten liess. Als sich die Bierbrauerei Gebr. Baumberger ein Vorkaufsrecht erhandeln wollte, wurde sie im November vom Burgerrat Bleienbach abgewiesen.

Begreiflicherweise sahen es die Bürger von Bleienbach nicht gerne, dass neben den bestehenden Turbenlöchern eine bleibende grosse Grube geschaffen werden sollte. Es brauchte einige Konferenzen, Sitzungen und Versammlungen, bis sich die interessierten Kreise einigen konnten. Nach einer Orientierungsversammlung in Bleienbach am Ostermontag kam Mitte Mai selbst der bernische Landwirtschafts- und Forstdirektor ins Dorf und präsierte eine Konferenz mit Vertretern der Eidg. Oberforstdirektion, der kantonalen Torfkommission und dem Kulturingenieur. Man kam zum Schluss, dass die Torfausbeutung im kantonalen Interesse liege und fand eine Einigung mit den Grundbesitzern.

Der Torfausbeutungsvertrag wurde zwischen der Einwohnergemeinde Langenthal und dem Burgerrat Bleienbach am 25. Mai 1918 abgeschlossen und im Juni an Gemeindeversammlungen sanktioniert. Am Aktienkapital



Bleienbacher Moos. Der Torfsee heute. Foto Val. Binggeli.

von Fr. 150 000.— der zu gründenden Torfgesellschaft AG Langenthal beteiligte sich die Burgergemeinde Bleienbach mit einem Fünftel. Für das ausgebeutete Torfland erhielt sie schliesslich Fr. 26 735.—, für 51 Jucharten Auslegeland zum Trocknen Fr. 17 841.—.

Ab Torffeld wurde getrockneter Maschinentorf zu Fr. 6.— per 100 kg, Handtorf zu Fr. 4.80 abgegeben.

Der Torfausbeutungsvertrag vom 25. Mai 1918 enthält unter vielen andern Klauseln folgenden Artikel: «Das ausgetorfte Land muss nach Beendigung der Torfausbeutung wieder in Kulturland umgewandelt werden, und die Torfgesellschaft AG Langenthal hat dafür zu sorgen, dass das anfallende Wasser abgeleitet wird, und zwar auf ihre Kosten.»

Es ist zu berücksichtigen, dass das ausgetorfte Land nun aber zwei Meter tiefer lag als das umliegende Moos und dass der Moosgraben auch ausgetorft wurde, also von oben und von unten in das ausgetorfte Turbenloch einmündete.

Die Torfausbeutung

Die Torfausbeutung wurde während dreier Sommer, 1918–1920, betrieben. In dieser Zeit wurde im ganzen eine Landfläche von 30 163 m² oder 3 ha 1 a 63 m² Land ausgetorft. Den Akten ist zu entnehmen, dass im Bleienbacher Moos ein sehr wertvoller Torf mit grosser Heizkraft ausgebeutet wurde. Der Torf wurde im umliegenden Gelände ausgelegt und getrocknet, nachher eingesammelt und durch die Torfgesellschaft AG vermarktet.

Nachdem der Krieg im November 1918 zu Ende gegangen war, kamen die Kohlelieferungen aus dem Ausland allmählich wieder in Gang, und der Torf war nicht mehr gefragt. Schon im Herbst 1920 wurde festgestellt, es komme wieder genügend Kohle zu billigen Preisen in unser Land, und eine weitere Torfausbeutung würde also nicht mehr rentieren.

Die Folgen der Torfausbeutung

Nun galt es, die Klausel im Torfausbeutungsvertrag zu erfüllen und die mehr als drei Hektar ausgetorfte Land wieder in Kulturland umzuwandeln. Es wurde geprüft, ob das anfallende Wasser mit offenen Gräben oder mit Drainageleitungen gesammelt werden sollte. Nach langem Hin und Her zwi-

schen der Burgergemeinde Bleienbach und der Torfgesellschaft AG Langenthal wurde der Wunsch der Burgergemeinde erfüllt und eine Drainage eingebaut. Zuunterst am Loch (so wurde das ausgetorfte Land damals genannt) gegen Langenthal wurde ein Pumpenhaus (besteht heute noch) mit vier Pumpen gebaut, welche das anfallende Wasser in den Moosgraben absaugen sollten.

Im ersten Jahre 1921 funktionierte diese Einrichtung, und im Herbst 1921 wurde das Land an die Burger abgegeben, nachdem es angeblümt worden war. Im Herbst 1922 aber trat eine lange Regenperiode ein und setzte das ganze Moos unter Wasser. Diesem vielen Wasser vermochten die Pumpen nicht mehr Meister zu werden, und innert weniger Tage war das ganze «Loch» voll Wasser. Die Pumpen schöpften das Wasser in den Moosgraben, und von dort ist es wieder zurück in das «Loch» geflossen.

Für das Abpumpen des Wassers war die Torfgesellschaft verantwortlich. Nach einiger Zeit, es mögen drei bis vier Wochen gewesen sein, und das Wasser stand im «Loch» immer gleich hoch, stellte die Torfgesellschaft das Pumpen ein, und das «Turbenseeli» war geboren.

Da es aussichtslos war, all dieses Wasser des Seelis und das immer neu hinzufließende wieder abzupumpen, und die Kosten dafür ins Unermessliche gestiegen wären, weigerte sich die Torfgesellschaft, mit der Pumperei wieder anzufangen, wie die Burgergemeinde es verlangte und wozu die Torfgesellschaft vertraglich verpflichtet war.

Diese Situation führte nun zum Streit zwischen der Torfgesellschaft und der Burgergemeinde Bleienbach, welche sich hintergangen fühlte. Schon im November 1922 konsultierte die Burgergemeinde den Anwalt Oscar Salvisberg, Grünen.

Laut Bilanz der Torfgesellschaft AG Langenthal vom 31. Dezember 1922 hatte diese aber noch einen Spezialreservefonds für die Wiederkultivierung und Wasserhaltung des ausgetorften Terrains, der nach der Entwässerung im Sommer 1921 die Höhe von Fr. 52 034.15 erreichte.

Der Streit endete schliesslich im Sommer 1926 mit einem Vergleich: die Torfgesellschaft AG Langenthal zahlte der Burgergemeinde Bleienbach aus ihrem Fonds die Summe von Fr. 38 000.—. Dieses Geld hat die Burgergemeinde in einem Bodenverbesserungsfonds angelegt und daraus den Schalenkanal beim alten «Turbenloch» und die Drainage auf dem Flugplatz bezahlt.

Das Turbeseeli und was seither mit ihm geschehen ist

Am 2. November 1927 hat die Burgergemeinde Bleienbach mit dem Verschönerungsverein Langenthal einen Pachtvertrag für das Seeli abgeschlossen. Die Pächterin übernahm es, die Umgebung mit Bäumen und Sträuchern anzupflanzen. So ist das Turbenseeli das geworden, was es heute ist: eine Zierde der Landschaft und Erholungsgebiet für Menschen. Es nisten im Gebiet des Seelis viele Wasservögel und andere Tiere.

1977 wurde das Seeli samt Umgebung und auch der Sängeliweiher vorerst für 30 Jahre dem Kantonalen Naturschutz verpachtet. Das ganze Gebiet um die beiden Seeli ist heute Naturschutzgebiet. Die Unterstellung geschah auf Initiative des damaligen Naturschutzinspektors Schmalz, dessen Mutter eine Bleienbacherin war und der in seiner Jugend öfters zu seiner Tante in Bleienbach in die Ferien gekommen ist. Er hat darüber vor zehn Jahren im Jahrbuch berichtet.